

Leicht- geschürztes, bunt gemischt



Anneliese
Rothenberger

Freunden der leichten Muse will RCA Hamburg den Operetten-Himmel weisen: mit einem Startpaket von elf Langspielplatten*). Weiteres Heiteres soll im Laufe der nächsten Jahre folgen.

Dreißig Jahre sind es her, seit Franz Lehár in Ischl gestorben ist, und 25 nach dem Tod Kálmáns in Paris und dem Tod Künnekes in Berlin. Fast scheint es, als wäre mit ihnen die Gattung Operette untergegangen: Von Dramaturgen wird sie verhöhnt, von Fernsehredakteuren verunstaltet; es fehlt auch noch der Abstand, damit sie auf dem Umweg über das historische Bewußtsein in die Musikgeschichte eingeordnet werden kann. Denn Geschichte ist sie doch wohl – seit zwei, drei Jahrzehnten hat sie nichts Neues hervorgebracht, obgleich sie andererseits (in Kontinentaleuropa) auch noch keine Nachfolge gefunden hat. Die gute, alte Operette aber, ob golden oder silbern, sie verkauft sich gut: im Theater wie im Schallplattengeschäft.

So ist es weiter nicht verwunderlich, daß eine Firma, die im Begriff steht, ihr deutsches Repertoire aufzubauen, eine Serie „Die Operette und ihre goldenen Stimmen“ herausbringt. Das ist ein flotter Titel, wenn die Stimmen auch überwiegend aus der Oper kommen; nur: woher mit einem Schlag die ersten elf Produktionen hernehmen? Vor allem: Welche Namen stehen zur Verfügung, wenn man davon ausgeht, daß sich Interpreten besser verkaufen lassen als Komponisten?

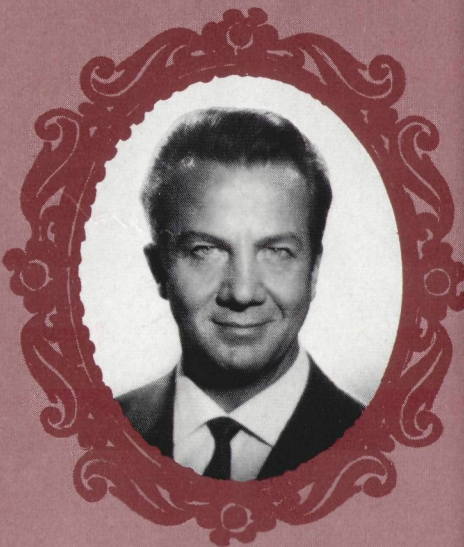
Diese Gedanken sollte man sich bei einem Überblick über diese Serie erst machen, um der RCA bescheinigen zu können, daß sie sich Mühe gegeben hat oder vielleicht auch Glück hatte. Das Programm ist dem Repertoire nach gut gemischt, der Herkunft nach – wohl zwangsläufig – aber ein wenig zu bunt. Es ist halt die Frage, ob das historische Interesse bei der Operette so weit reicht, daß man sich bisher nicht greifbare, aber teilweise recht zeitgebundene Interpretationen anschafft, wenn es allgemeingültige gibt. Auch hat man zur Hälfte Rundfunkaufnahmen in Kauf zu nehmen, deren technische Voraussetzungen nie so gut waren, wie bei gleichzeitigen Produktionen kommerzieller Tonträger.

Dreierlei aber hätte uns die Firma ersparen können: den Begriff der „musikalischen Gesamtaufnahme“ (zweimal heißt es besser: Höhepunkte, zweimal akzeptabel: Kurzfassung), dann – im Zusammenhang damit – das radikale Aneinanderschneiden, wenn eine Atempause hingehört hätte (wenn für eine Trennrille schon kein Platz war) und schließlich die Cover-Graphik, die nicht nur stilistisches Ungemach verbreitet, sondern auch ganz unnötige Kitsch-Assoziationen herbeizitiert.

Daß Johann Strauss mit fünf Operetten die Hälfte des bisher Erschienenen stellt, wird niemand verwundern; eher schon, daß sich die älteste hier angebo-

tene Aufnahme gleichzeitig als ein Juwel erweist: der 1949 vom (späteren) WDR noch in Leverkusen aufgenommene „Zigeunerbaron“. Franz Marszalek war zu seinen Lebzeiten (nicht nur an diesem Sender) ein guter Geist der Operette; als Dirigent wußte er diese Vorliebe freilich nicht immer adäquat umzusetzen. Aber die Besetzung, mag sie manchmal auch eine Spur zu opernhafte wirken – sie ist eben exzellent, mit einem ausgezeichneten Peter Anders als Barinkay, mit Marianne Schröder als Czipra, Sena Jurinac als Saffi, mit einem brillanten Georg Hann als Zsupan (ohne Übertreibungen) und dem, nicht ganz auf gleicher Höhe stehenden Karl Schmitt-Walter als Homonay, und dann noch Ilse Hollweg als Arsena und Deutschlands Stimmungs-Bariton Willy Schneider als Conte Carnero.

Der ein Jahr später aufgenommene „Karneval in Rom“ dagegen ist – trotz Peter Anders – kein Fest der Stimmen, aber immerhin die einzige verfügbare Aufnahme dieser Strauss-Operette – allerdings in Marszaleks 1937 entstandener (musikalisch und textlich spürbarer) Neubearbeitung. Einzig Willy Hofmann, der (später) vielbewährte, ist noch erwähnenswert; und freilich auch



Rudolf Schock

die hübsche, wenig bekannte Musik. Nicht allzu schwungvoll präsentiert sich Straußens (und Adolf Müllers) „Wiener Blut“ in einer (früher anderwärts gehandelten) 1951er Aufnahme der Städtischen Oper Berlin unter Hans Lenzer – was sich schon ein wenig auf die Dialektsicherheit auswirkt. Rita Streich singt die Pepi gut, aber geziert, Irma Beilke die Franziska sehr gut; Fritz Hoppe macht der Fürst Ypsheim spürbar Spaß.

Sehr gut dagegen ist die „Fledermaus“ vertreten: in einer 1963 in Wien studio-

- ★ Johann Strauss, **Der Zigeunerbaron**, Höhepunkte RCA VL 30310 AF
- Johann Strauss, **Eine Nacht in Venedig** (Urfassung), Höhepunkte RCA VL 30311 AF
- ★ Johann Strauss, **Karneval in Rom**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30312 AF
- Johann Strauss, **Wiener Blut**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30313 AF
- Franz Lehár, **Paganini**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30314 AF
- Emmerich Kálmán, **Gräfin Mariza**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30315 AF
- Paul Lincke, **Frau Luna**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30316 AF
- ★ Eduard Künneke, **Die große Sünderin**, Musikalische Gesamtaufnahme RCA VL 30317 AF
- Oscar Straus, **Ein Walzertraum**, Musikalische Kurzfassung RCA VL 42518 AF
- Johann Strauss, **Die Fledermaus**, Musikalische Kurzfassung RCA VL 42521 AF

Klangbild: sehr flach bei „Eine Nacht in Venedig“ und „Gräfin Mariza“, außerordentlich dumpf bei „Wiener Blut“, im allgemeinen dem Herkunftsjahr entsprechend – 60–80
Fertigung: deutliche Schärfe bei „Ein Walzertraum“ und „Die Fledermaus“, sonst einwandfrei – 60–100

mäßig produzierten Aufnahme unter dem jugoslawischen Dirigenten Oskar Danon, der sich als tüchtiger Praktiker erweist, aber auch ein prächtiges Ensemble zur Verfügung hat: Anneliese Rothenberger (Adele), Eberhard Wächter (Eisenstein), George London (Falke), Adele Leigh (Rosalinde); Sándor Kónyas Alfred fällt dagegen ab. Eine Neuproduktion der „Nacht in Venedig“ in Originalfassung unter Ernst Märzendorfer macht einen recht flüchtigen Eindruck, trotz des guten ungarischen Chors, trotz Wolfgang Brendel, Jeanette Scovotti (ein wenig manieriert) und Karl Dönch (ein wenig betulich); Carlo Binis Herzog fehlt jeglicher Schmelz.

Aus dem Rahmen fällt der 1975er Soundtrack einer Fernsehaufzeichnung von Paul Linckes „Frau Luna“ unter

Schmidt-Boelcke mit Orchester und Chor des Bayerischen Rundfunks, der wenig überzeugenden Ingeborg Hallstein in der Titelrolle, dem schön singenden Willi Brokmeier und einem Ensemble singender Schauspieler, voran Harald Juhnke als Theophil. Joe Dixie hat einfallsreich und geschmackvoll, aber eben durchgehend arrangiert, wie das Fernsehen befahl und damit zu dieser geradlinigen Berliner Musik Gegen-



Ingeborg Hallstein

sätze geschaffen. „Ein Walzertraum“ von Oscar Straus (unter Franz Bauer-Theußl) wird von der Wiener Volksoper gebracht, die die Operette nach wie vor ernst nimmt, freilich im traditionellen Sinn. Peter Minich ist heute sicherer, als er 1963 war; alle anderen – außer dem outrierenden Herbert Prikopa – sind heute kaum bekannt, waren damals aber sehr gut. Der Text ist stellenweise schwer erträglich, die Musik ein bißchen (anonym) retuschiert.

Die drei restlichen Aufnahmen sind WDR/Marszalek-Produktionen. 1951: Künnekes „Große Sünderin“ mit einem grandiosen Rudolf Schock als Schrenk, mit Maud Cunitz, dem leichten Alt der Marianne Schröder und viel schöner, anachronistisch-opernhafter Musik. 1952: Lehárs „Paganini“ mit hoher musikalischer Qualität (Peter Anders, Anny Schlemm, Hofmann, Gehly, Schneider), leider ohne Violinsolo. Und 1962: Kálmáns „Gräfin Mariza“ mit der stark tremolierenden Gretel Hartung, aber dem hervorragenden Fritz Wunderlich und mit Benno Kusche, die beide erweisen, daß die Operette mit vollem Einsatz eben auch zu überzeugen vermag. Karl Robert Brachtel

Wir lassen Horowitz für Sie ganz persönlich spielen...

...und Elmar Oliveira
...und das New York Philharmonic Orchestra
...und das Los Angeles Philharmonic Orchestra
Wir lassen das New York City Ballet für Sie tanzen
...und das American Ballet Theatre

● Wir haben insgesamt noch 380 Karten für dieses einmalige New Yorker Spring Music Festival '79.

● Der Hinflug erfolgt am 28. April, der Rückflug am 7. Mai 1979.

● Wir bringen Sie im superfeinen Waldorf Astoria unter oder in einem guten Mittelklassehotel am Broadway oder beim Lincoln Center, ganz, wie Sie wollen.

● Hauptsache, Sie reservieren ganz schnell bei uns, bevor die letzten Karten vergriffen sind.

Preis ab 1.850,— DM

Melden Sie sich mal
bei uns:

GEFEG REISEN

Weinstraße 11
8000 München 2
Tel. (089) 29 50 90/91

*) Platte Nr. 11, die Erstveröffentlichung des Abschiedskonzertes von Franz Lehár und Richard Tauber aus dem Jahre 1946, wird gesondert besprochen (Seite 74).